

Den Wert des Wassers schätzen

Dritte Jahrestagung des «Kompetenznetzwerkes Wasser im Berggebiet» in Visp

Visp. – Welchen ideellen und monetären Wert hat das Wasser? Schätzen wir diesen bei uns (noch) reichlich fliessenden Rohstoff, global vielerorts längst Mangelware, richtig ein? Schützen wir ihn als Ressource, nutzen wir ihn effizient?

Diese und andere Fragen wurden gestern Freitag im Visper Kultur- und Kongresszentrum La Poste an der dritten Jahrestagung des «Kompetenznetzwerkes Wasser im Berggebiet» von drei hochkarätigen Referaten unterschiedlich angegangen und anschliessend in einer Podiumsdiskussion vertieft. Selbstverständlich konnte der umfassende Themenkreis nicht abschliessend behandelt, ja nicht mal andiskutiert werden. Wissenschaft, Umwelt und Wirtschaft lieferten aber den rund 80 Tagungsteilnehmern wertvolle Inputs.

Kommen nach den Öl- die Wasserbarone?
 Prof. Dr. Beda Stadler, Immunologe an der Universität Bern mit Visper Wurzeln, Dr. Claude Martin, vormaliger Generaldirektor von WWF International, sowie Kurt Rohrbach, Direktionspräsident der BKW FMB Energie AG (Berner Kraftwerke), beleuchteten das Thema jeweils aus ihrer persönlichen/betrieblichen Sichtweise, wobei Widersprüche programmiert waren.

Stadler fragte provokativ, ob den Ölbaronen jetzt die Wasserbarone folgen würden, um diesen dann gleich die Empfehlung zu geben, diesen Eindruck im «Unterland» zu mindern durch eine nachvollziehbare Kommu-

nikation. «Ihr müsst den Leuten glaubhaft erklären können, warum ihr höhere Wasserzinse wollt», sagte er den Fachleuten und Politikern aus den Wasserschlosskantonen. Bisher sei das nur ungenügend erfolgt. Wer etwas verlange, müsse es gegebenenfalls auch bei sich behalten können, machte er einen aktuellen Schlenker zu den sich häufenden Hochwassern. Was wird in den Bergkantonen unternommen, damit das Wasser nicht gelegentlich mit schädigender Gewalt bis ins Flachland kommt, sei etwa eine Frage, auf die man eine Antwort wolle.

Zins gleich Schuld?

Zins habe zudem mit Schuld zu tun. Er sieht folglich schon auf der Begriffsebene Klärungsbedarf. Die Position der Regierungskonferenz der Gebirgskantone beim Thema Wasser-

zins wurde durch deren Präsidenten und Walliser Staatsrat Thomas Burgener, der als Moderator durch die Tagung leitete, geklärt. «Die Wasserzinsen sind keine Schuldigkeit, sondern eine gerechte Abgeltung des Rohstoffes Wasser durch deren Nutzer, die Elektrizitätsgesellschaften.» Stadler hat freilich auch hier seine Bedenken. Bloss weil man Wasser habe respektive es in seinem ewigen Kreislauf bei sich anzapfen könne man dafür noch nichts verlangen. Wasser sei nämlich ein Menschenrecht.

Forderung gerecht?

Energieproduzent Rohrbach dürfte diese Sichtweise gefreut haben. Er zeigte sich wenig erbaut ob der Anfang August von den Gebirgskantonen neu lan-

cierten Debatte über die Erhöhung der Wasserzinsen. Er bezeichnete den Zeitpunkt als schlecht, weil viele Gesellschaften neue grosse Investitionen beschlossen hätten. Seine Position legen wir im Kasten näher dar. Energieminister Thomas Burgener glaubt gute Argumente zu haben für den sich abzeichnenden Hosenlupf mit den Energiegesellschaften. Seit zehn Jahren sei der Wasserzins nicht mehr angepasst worden, allein die ausgleichende Teuerung würde jährlich 35 Millionen Franken ausmachen. Die geforderten 0,3 Rappen pro Kilowattstunde seien eine gerechtfertigte Forderung. Das Argumentarium der Gebirgskantone in dieser Frage ist anlässlich der Medienorientierung in Bern hier ausführlich dargestellt worden (WB vom 6. August 2007).

Terrain nicht Protest-industrie überlassen

Stadler suchte verschiedentlich bewusst die Provokation. Weil Wasser nichts koste, sei die Frage der effizienten Nutzung bisher nicht relevant und folglich auch kein Erziehungseffekt zu erreichen. Die Thematik sei aber deshalb noch lange nicht der «Protestindustrie» zu überlassen, war sein Seitenhieb



an den Umweltschutz. Hier konterte Claude Martin mit Hinweisen auf den Klimawandel, der das Wasser früher als uns allen lieb sein würde, zur Mangelware machen könne, auch in den Alpen. «Klima und Wasser sind nicht voneinander trennbar», sagte der international anerkannte Umwelt-Fachmann, der heute in verschiedenen Expertengremien auch als Berater tätig ist. Dem bedenkenlosen, verschwenderischen Umgang mit dem Wasser kann Martin nichts abgewinnen. Er denkt in globalen Zusammenhängen.

Wenig Süsswasser

«Das Süsswasser macht nur einen Vierzigstel der weltweit vorhandenen Wassermenge aus, nur ein halbes Promille davon ist zugreifbar», sagte Martin. Das sei lediglich die 150-fache Menge des Genfersees für die ganze Welt. Bis 2030 werde dieses verfügbare Wasser voll und ganz genutzt, zu 70 Prozent von der Landwirtschaft. Das

übrige Süsswasser ist in Arktis und Antarktis gebunden und folglich nicht zugreifbar. Also gelte es zu handeln. Und das Gebirge stehe hier in einer zentralen Rolle, zumal der Wasserbedarf vor allem in den urbanen Räumen rasant stark steige.

In der Wasserzins-Diskussion wünscht sich Martin vorab eine bessere Transparenz der Kostenstruktur. Die Produzenten müssten die Profitabilität deklarieren, andernfalls sei alles nicht mehr als ein Grabenkrieg. Die klaren Positionen zum Wert des Wassers für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Schweiz waren die Debatte wert. Der unkonventionelle Querdenker Stadler stiess dabei auf sattelfeste Vertreter ihrer Standpunkte. tr

Doppelpower

Visp. – tr) «Doppelpower» nennt sich das Siegerprojekt des diesjährigen Swiss Mountain Water Award, der gestern in Visp vom «Kompetenznetzwerk

Wasser im Berggebiet» zum dritten Mal verliehen wurde. Der mit 50000 Franken dotierte Preis geht an ein Projekt der Glarner Andreas Bänziger, Kaspar Glarner und Leo Meier. Doppelpower wird die Idee genannt, weil das natürliche Gefälle einer Flussschleufe und der Bau eines Stollens eine zweifache Energienutzung desselben Wassers erlauben. 31 innovative Projekte wurden eingereicht: Eine Wärmepumpe, welche die Wärme des lediglich vier Grad warmen St. Moritzersees für das Badrutt's Palace und ein Schulhaus nutzen will, wurde als Projekt auserkoren, das einen Anerkennungspreis von 10000 Franken erhält. Hier sieht die Fachjury die Möglichkeit, eine Studie für die generelle Wärme- und Kältenutzung alpiner Gewässer zu unterstützen.



Dr. Claude Martin, Kurt Rohrbach und Dr. Beda M. Stadler (von links) referierten und diskutierten unter der Leitung von Dr. Barbara Rigassi auf einem eindrücklichen Niveau über den Wert des Wassers.

Foto wb